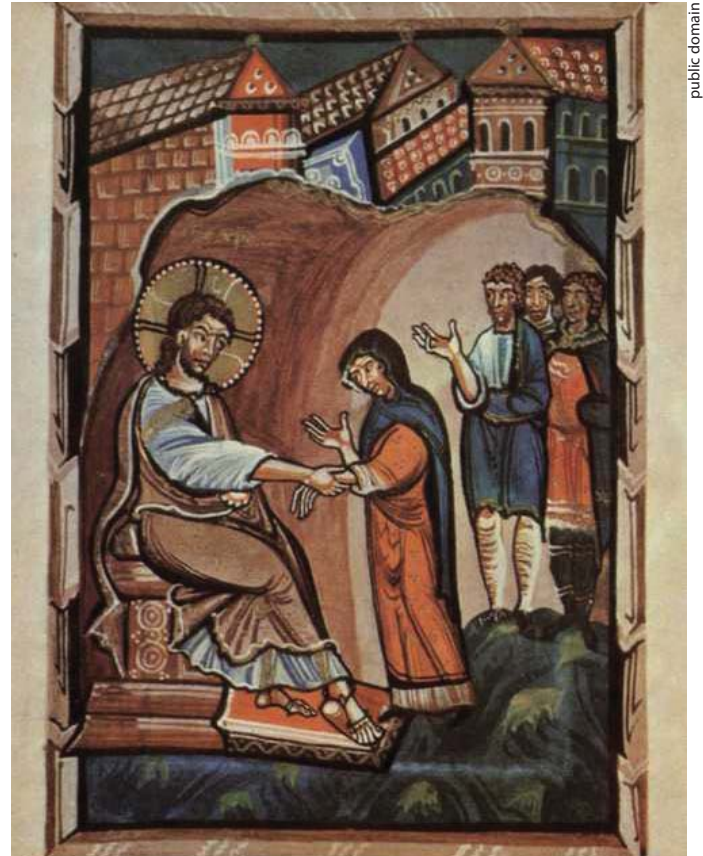


Das Reich Gottes ist herangekommen - Teil 3

# Die Aufrichtung

## Jesu Umgang mit den Frauen



### Acht Sekunden

Es heißt, dass die Aufmerksamkeitsspanne bei Kindern und Jugendlichen immer mehr abnimmt. Vor einigen Jahren wären es noch zwölf Sekunden gewesen, nun sind es nur noch acht (das sei eine Sekunde weniger als bei den Goldfischen). Dementsprechend rasant ist heute der Szenenwechsel im Kinofilm. Nun, Markus könnte mit seinem Evangelium locker mithalten. Darin entwickeln sich die Geschehnisse so rasant, es geht – wie schon letztens bemerkt – Schlag auf Schlag. Aber selbst in kurzen Szenen liegt eine gewaltige Botschaft. Dass die Schwiegermutter des Petrus geheilt wird, erscheint fast nur wie eine Zwischenbemerkung. Fast beiläufig wird es erzählt – und es kann leicht geschehen, dass wir die Brisanz dieses Ereignisses gar nicht bemerken. Alles geht so rasch: „Sie verließen sogleich die Synagoge...“ Wir erinnern uns: Jesus hatte einen Mann in der Synagoge von seinem unreinen Geist befreit. Unter Geschrei war er

### Markus 1, 29-31

29 Sie verließen sogleich die Synagoge und gingen zusammen mit Jakobus und Johannes in das Haus des Simon und Andreas. 30 Die Schwiegermutter des Simon lag mit Fieber im Bett. Sie sprachen sogleich mit Jesus über sie 31 und er ging zu ihr, fasste sie an der Hand und richtete sie auf. Da wich das Fieber von ihr und sie diente ihnen.

gewichen. Die Leute staunen über die „neue Lehre“, eine Lehre, die mit Vollmacht vorgetragen wird, so dass die unreinen Geister weichen müssen. Sofort danach verließ Jesus gemeinsam mit zwei Aposteln die Synagoge. „Euthys“ ist jenes griechische Wort, das in der Übersetzung mit „sogleich“ wiedergegeben wird. „Euthys“ – dieser Begriff drückt die zielgerichtete Eile aus. Jesus und die Jünger eilen, „stracks darauf los“ ins Haus des Simon und Andreas. Denn nach dem Exorzismus in der Synagoge muss jetzt der nächste Schritt folgen. Das Gottesreich ist herangekommen. Es muss in allen Bereichen des Leben und der Gesellschaft verwirklicht werden. Der Mann in der Synagoge

war besessen, die Frau liegt darnieder im Fieber.

### Das Fieber

„Fieber“ – nicht weiter tragisch, denken wir. Fieber hat man schnell mal, aber das geht vorüber. Wir verstehen deshalb nicht mehr die Dramatik der Situation. Damals, als das Evangelium geschrieben wurde, war der Begriff Fieber ein Sammelbegriff für lebensbedrohliche Erkrankungen. Die Situation ist für die Schwiegermutter des Petrus ernst. Aber welches Fieber könnte es gewesen sein? Wahrscheinlich stellen wir die falsche Frage, wenn wir lediglich nach herkömmlichen Krankheiten fragen. Es geht wohl vielmehr um die Situation der

Frau in der damaligen Kultur überhaupt. Die Frau liegt darnieder. Zwar war es in Israel nicht immer so, aber seit der Rückkehr der Juden aus dem Exil in Babylon hatte sich die Stellung der Frau in der Gesellschaft massiv verschlechtert. Frauen wurden in einer von Männern dominierten Welt unterdrückt. Sie galten weitgehend als Eigentum der Männer. In vielen Bereichen zählten Frauen buchstäblich nicht. So konnte ein Synagogengottesdienst nur abgehalten werden, wenn mindestens zehn Männer anwesend waren. Selbst wenn hundert Frauen, aber nur neun Männer zur Synagoge gekommen wären, hätte der Gottesdienst nicht stattfinden dürfen. In der Öffentlichkeit durften Männer nicht mit Frauen sprechen. Zeugenaussagen von Frauen galten nichts. Diese Liste könnte man fortsetzen. Das Fieber, von dem hier im Evangelium die Rede ist, steht nicht bloß für eine körperliche Krankheit. Es ist ein Zeichen für weit mehr.

#### Vom Wort zur Tat

Es geht alles sehr schnell. Wiederum heißt es: „euthys“ – sogleich. Sofort als sie im Haus waren, reden die Jünger mit Jesus über die Schwiegermutter. Jesus aber redet nicht, sondern handelt. Es fällt auf, dass nun aber nicht von „Heilung“ die Rede ist. Es handelt sich eben um ein besonderes Leiden, das nicht bloß körperlich ist. Jesus fasst sie vielmehr an der Hand und richtet sie auf. Er richtet die Frau auf! Und weil Jesus die Frau aufrichtet, sie auf die Füße stellt, weicht das Fieber. Wörtlich heißt es: Er richtete sie an der Hand fassend auf. Der griechische Begriff lässt sich nicht eins zu eins ins Deutsche übersetzen. Mit kraftvoller Hand richtet Jesus die Frau auf. Es ist, wie wenn die Kraft von Jesus zur Frau fließt und ihr ihre Würde wiedergibt. Sofort weicht das „Fieber“ – und sofort tut sie etwas, wozu die Jünger noch lange nicht bereit sind und was sie später nur schwer akzeptieren können.

#### Sie diente ihnen

Es kann leicht sein, dass man die Pointe dieses kurzen Evangelienabschnittes nicht versteht. Ich habe sie lange nicht verstanden. Die längste Zeit dachte ich, Jesus habe die Schwiegermutter nur deshalb so rasch geheilt, weil die Männer jemanden gebraucht haben, der sie bedient. Insofern wäre diese Heilung nicht ganz ohne Nebenabsichten geschehen. Aber die Pointe ist eine ganz andere. Die Frau wird nicht aufgerichtet, damit sie wieder als Dienstmagd taugt. Im Griechischen gibt es zwei unterschiedliche Begriffe, die im Deutschen mit dem Wort „dienen“ übersetzt werden. Der eine lautet „douleuo“, der andere „diakoneo“. Während das erste Wort den Sklavendienst des Knechtes bedeutet, beschreibt das zweite Wort den freiwilligen Dienst, den sogar ein König leisten kann, ohne dass ihm dabei ein Zacken aus der Krone bricht. Die Jünger werden lange brauchen, bis sie begreifen, dass Jesus nicht gekommen ist, um zu herrschen, sondern um zu dienen. Es dauert, bis es in ihre Köpfe geht, dass auch sie zum Dienen berufen sind. Immer, wenn es um diese Berufung zum Dienst geht, wird in den Evangelien der Begriff der Diakonie verwendet. Die Jünger werden nicht in die Knechtschaft geführt. Aber sie sollen lernen, wie Jesus anderen zum Leben zu dienen. Dieser diakonische Dienst nimmt dem Menschen nicht die Würde. Im Gegenteil: Im gegenseitigen Dienst kommt das Leben des einzelnen zur Fülle. Der erste Mensch im Evangelium, der das begriffen hat und tut, ist eine Frau.

#### Die Wiederherstellung

Jesus stellt die Frau wieder auf die Füße, er zieht sie auf Augenhöhe. Auch im weiteren Verlauf und in den anderen Evangelien wird deutlich: Jesus ist der Heiland der Schöpfungsordnung. Im Zusammenhang mit der Frage nach der Ehescheidung verweist er auf den Anfang. Im Anfang war es nicht so, dass die Frau Besitz-

gegenstand des Mannes war, der über sie verfügen konnte, wie er wollte. Am Anfang war „der Mensch“ als Mann und Frau geschaffen. Gleichrangig. Dies wird auch in der hebräischen Sprache ausgedrückt. In den meisten Sprachen werden die Begriffe „Mann“ und „Frau“ aus unterschiedlichen Stammformen gebildet. Im Deutschen ist es ja auch so. Die griechischen Philosophen, wie Platon oder Aristoteles gingen davon aus, dass Männer und Frauen in der Substanz unterschiedlich beschaffen sind. Die Frau galt dem Mann gegenüber als minderwertig. Ganz anders ist das in der Schöpfungsgeschichte der Bibel. Im Hebräischen wird deutlich, dass Mann und Frau gleichen Ursprungs sind und gleich an Würde: Isch ist der Mann und Ischah ist die Frau. Gemeinsam sind sie Abbild Gottes.

#### Metanoia – Umdenken

Uns mag ja vieles am Umgang Jesu mit den Frauen nicht so ungewöhnlich erscheinen. Aber für die damalige Zeit war das Verhalten Jesu den Frauen gegenüber ungewöhnlich. Er nimmt sie genauso ernst wie die Männer. Es sind Frauen, die ihn gemeinsam mit den anderen Jüngern begleiten (vgl. Lk 8, 2-3). Während es damals den Gesetzeslehrern sogar verboten war, Frauen zu unterrichten, lässt es Jesus zu, dass sich Maria von Bethanien zu seinen Füßen setzt, wie das für Schüler vor ihren Lehrern üblich war, und lehrt sie (vgl. Lk 10, 39). Er lässt sich von Frauen in der Öffentlichkeit berühren (Lk 7, 36-50), er fängt Gespräche mit ihnen an (Joh 4, 7-30). Mehr noch: er nimmt sie als Zeugen ernst und erwählt eine Frau als erste Apostelin der Auferstehung (Joh 20, 17). Die Wiederherstellung der rechten Beziehung der Geschlechter ist so wichtig und so dringend, dass sofort, am Beginn des öffentlichen Wirkens Jesu, die ersten Schritte getan werden mussten. Weitere werden folgen.

*P. Clemens*